mann'schen Hause an r
ussee ist eine
hnung
zu vermiethen.
henschwert.

r Wichtigkeit für
enkranke.
White's Augenwasser hat
cefflich guten Eigenschaften
einen großen Weltruhm
ist concessionirt, und als
— nicht Medicin — in
bekannt und berühmt,
usende von Bescheinigun-
flacon 10 Sgr. Vorräthig
Schwerte und H. Vie-

Krämer am Markt
bei Herrn F. Jonas
Hennen kann für dies
wand zum
eichen
e, 7. Mai 1877.
W. Breucker.

nal wöchentlich er-
erlohner
sanzeiger
und
r Anzeiger für die
haft Limburg
meisten verbreitete
ste Organ im Kreise
und deßhalb zu
n am besten ge-
liche die gewöhn-
mond-Zeile oder
n mit 10 Pfg. be-
den.
entspreis mit dem
erscheinenden „Un-
ngsblatt" Mk.
Quartal.
n.
ph Wichelhoven.

de am Bahnhof ist auf
n. Die Frechtung
Erben Haver.
n Zahnschmerzen,
nblicklich unfehlbar die
th-Ache-Drops.
ginalgläsern zu 50 Pf.
Schwerte.
unserer Weide am Bahn-
renge untersagt.
Erben Haver.

Die
druckerei
von
us in Schwerte
ch zur Herstellung
cher Formulare
für
Rechtsanwälte etc.
als:
ngs-Formulare,
ire, Avisbriefe,
rante u. Waaren-
rzeichnisse,
, Geschäftstabellen,
häfts-Berichte,
atuten,
aller vorkommenden
en in hübscher Aus-
möglichst billigen
Preisen.

eger Erziehungs-
haus
ert am 2. Pfingsttag, Nach-
, in gewohnter Weise sein
o die Pfarrer Kreft von
Pröbsting von Camen.
ndlichst ein
das Kuratorium.

enbrustsyrup
Fenchelhonig,
llung, die Flasche à 1
rt zu haben bei
Saatmann.

Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis:
pro Quartal mit „Familienfreund" 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint: Mittwochs und Sonnabends.

Redaction, Druck und Verlag
von Carl Braus in Schwerte.

Anzeigen
und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg.
die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Nro. 38. Sonnabend, den 12. Mai 1877. 10. Jahrgang.

Abonnements auf die „Schwerter Zeitung" für die Monate

Mai und Juni

werden noch fortwährend bei allen Postanstalten, den betreffenden Boten und in unserer Expedition angenommen.

Den verehrlichen Abonnenten der „Schwerter Zeitung" können wir gegen Erstattung von **nur 20 Pfg.** eine äußerst practische und übersichtliche

Orientirungskarte des Kriegsschauplatzes

(in Europa und Asien) als **Extrablatt** abgeben, und ersuchen wir die etwaigen Bestellungen bei unseren Boten oder in der unterzeichneten Expedition zu machen.

Den verehrlichen auswärtigen Abonnenten schicken wir bei Zusendung von 23 Pfg. (in Marken) fragliche Karte franco zu.

Schwerte, den 8. Mai 1877.

Expedition
der „Schwerter Zeitung."

Tagesereignisse.

Die Kaiserreise nach Elsaß-Lothringen ist beendet. Es ist möglich, ein Urtheil über die politische Bedeutung derselben zu fällen. Es muß zunächst als ein günstiges Zeichen hervorgehoben werden, daß dieselbe nicht durch eine feindliche Kundgebung gestört worden ist, dann, daß offenbar die Herzen angefangen haben, sich für den Kaiser und die neuen Verhältnisse aufzuschließen. Entschieden ultramontane Kreise hat der Kaiser nicht besucht, auch war der Empfang in dem französischredenden Metz wohl nicht so wie in Straßburg, aber es ist erwiesen, daß in den deutschredenden Bezirken mit confessionell gemischter Bevölkerung diejenigen Volkskreise schon als gewonnen gelten können, die conservativ geartet sind, z. B. das Landvolk um Straßburg und ferner, daß auch die städtische Bevölkerung, abgesehen von den eingewanderten Deutschen, die selbstverständlich für den Kaiser sind, angefangen hat, aus der Kälte und Zurückhaltung herauszutreten. Die Schulen und die allgemeine Dienstpflicht haben sich auch im Elsaß schon als wirksam erwiesen. Die Wirkung dieser Kaiserreise ist jedenfalls nach Frankreich hin eine für uns recht günstige und auch eine Ausgleichung recht heilsamer Art zu nennen. Als ein für unsern Frieden mit Frankreich günstiges Zeichen muß es ebenfalls gelten, daß die französische Deputirtenkammer mit 361 gegen 121 Stimmen die Regierung aufgefordert hat, den ultramontanen Wühlereien für den Papst und gegen Italien mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten. Diese Agitation bedeutet Sammlung der Kräfte zunächst gegen Italien, deren Verwendung aber bei der Unzuverlässigkeit der italienischen Politik und den Rachegelüsten des französischen Volkes sich jedenfalls im günstigen Augenblick gegen Deutschland gerichtet haben würde.

In wie weit eine Verstärkung der Garnisonen von Straßburg, Metz und Mainz eintreten wird, ist noch nicht bekannt. Daß die Kaiserreise, abgesehen von der Besichtigung der Festungswerke von Metz und Straßburg auch noch dem Zwecke diente, schon in Friedenszeiten eine solche Vertheilung der Truppen an unserer Westgränze zu treffen, welche uns in Stand setzt, einem plötzlichen Ueberfall sofort zu begegnen, bezeugt die Reise des Kaisers nach Mainz. Denn Mainz, Straßburg und Metz bilden das große Festungsdreieck, welches einem französischen Angriffe entgegensteht.

Zu den russisch-türkischen Händeln hat unsere Reichsregierung eine entschiedene russen-freundliche Haltung eingenommen, entsprechend der Haltung Rußlands bei unseren großen Kriegen. Diese Haltung ist aber nur die Bezeugung einer vorhandenen Gesinnung, eine Aenderung in der Politik ist dadurch nicht bedingt.

Der Reichstag ist am 4. Mai durch den Präsidenten Hofmann geschlossen worden. Er nahm noch das Patentgesetz an, welches bestimmt ist, deutsche Erfindungen zu schützen. Es wird hoffentlich unserer Gewerbthätigkeit noch nützliche Dienste leisten. Der Reichstag genehmigte den Ankauf des v. Decker'schen Grundstücks 2c. für fast 8 Millionen Mark, welches er sich als Bauplatz für das Reichstagsgebäude vorbehielt, falls nicht ein anderer gefunden werden sollte. Für den Bau eines neuen Universitätsgebäudes in Straßburg wurde eine Summe von 2,300,000 Mrk. in Aussicht genommen.

Ein langjähriges Mitglied unserer Parlamente, der fortschrittliche Abgeordnete Franz Duncker in Berlin, hat im Land- und Reichstage seine Mandate niedergelegt, weil er in Concurs gerathen ist. Es heißt jedoch, daß das Hauptblatt der Fortschrittspartei, die in seinem Verlage erscheinende Berliner Volkszeitung, nicht mit in den Concurs hingezogen werden würde.

Da der Krieg zwischen Russen und Türken zum guten Theil im Schwarzen Meer und auf der Donau geführt wird, so sind die Wasserhöllen-Maschinen, Torpedos genannt, ein gesuchter Artikel. Eine große Fabrik in Berlin arbeitet fleißig an Bestellungen für Freund und Feind.

Es sind unsere Panzerschiffe „Friedrich Carl", „Deutschland", „Kaiser" und „Preußen" zu einem Uebungsgeschwader in Dienst gestellt worden, welches unter Umständen zum Schutze unserer Landeskinder im türkischen Reiche in's Mittelmeer fahren wird.

Der Petrikirchthurm in Hamburg, welcher beim großen Brande vor 35 Jahren vernichtet wurde, hat am 7. Mai, dem Gedenktage des Brandes, eine in der Harkort'schen Actiengesellschaft angefertigte eiserne Spitze erhalten.

Ein Artikel der Leipziger Zeitschrift „die Grenzboten" über die Veranlassung zu den Rücktrittsgedanken des Reichskanzlers nennt das Verhalten Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta zu dem Herrn Reichskanzler. Da in demselben Ihre Majestät in beleidigender Weise vor dem Lande bloßgestellt ist und die liberalen Blätter sich beeilt haben, diese Nachricht durch das ganze Land zu tragen mit dem Hinzufügen, daß der Herr Reichskanzler damit in Verbindung stehe, wird derselbe es wohl nicht unterlassen können, gegen solche Aeußerungen mit einer gerichtlichen Klage vorzugehen und dadurch sich zu rechtfertigen.

Die Straßburger werden gedacht haben, wenn sie den Kaiser und den Hof nur immer bei sich haben könnten, würden sie sich schon eher mit der neuen Lage der Dinge aussöhnen. Und gewiß, es fehlt in dem Reichslande an einer fürstlichen Person, welche die Gemeinschaft mit dem Volke persönlich vermittelt. Die Elsässer sind darin noch echt deutsch, daß sie monarchisch sind. Warum setzt man nicht einen deutschen Prinzen dorthin, daß er repräsentirt? Es fehlt nicht an fürstlichen Personen für eine solche Stellung, noch dem Reichslande an Geld, einen solchen Aufwand zu bezahlen. — Die Straßburger Universität hat den Namen Kaiser Wilhelm-Universität empfangen. — Sehr bezeichnend und treffend war das an die eingewanderten Deutschen gerichtete Kaiserwort, sie sollten nicht blos das weitere Vaterland, sondern auch das engere, nämlich Elsaß-Lothringen, lieben lernen. Das ist der richtige Weg. Aber ist es nicht auch die Art unserer Schreibstubenherrschaft und unseres Liberalismus in Altdeutschland, daß er die besondere Heimaths- und Landesliebe in ein Allgemeines aufzulösen bestrebt ist, dem schließlich der Boden unter den Füßen fehlt? Wir sollen im Besonderen das Allgemeine und im Allgemeinen das Besondere nicht vergessen lernen, das ist der Weg, die Staaten und das Reich in das richtige Verhältniß zu bringen. — Neben der Thätigkeit des Kaisers, welcher auf der Straße, bei der Parade, im Münster 2c. sich dem Volke zeigte, darf auch die stille Arbeit der Kaiserin nicht unbeachtet bleiben, welche mit der Großherzogin von Baden das Diakonissenhaus und die römischen Frauenklöster besuchte.

Zu Ehren des Kaisers Wilhelm wurde der Dom in Metz erleuchtet und ein Feuerwerk abgebrannt. Dabei muß eine Unvorsichtigkeit stattgefunden haben; denn andern Morgens um 4 Uhr schlugen Flammen aus dem Dache. Das Dach ist niedergebrannt, die Thurmuhr erhalten und auch die Fahne auf der Spitze unversehrt. Von Metz aus hat der Kaiser die Schlachtfelder von Gravelotte und Rezonville besucht. An der Stelle, wo ihm Graf Moltke am 18. August 1870 Abends die Nachricht brachte, daß die furchtbare Schlacht endlich gewonnen sei, drückte der Kaiser seinem Feldmarschall bewegt die Hand und dankte ihm nochmals.

Frankreich. Wie sehr ultramontan und katholisch zusammenfließt ergiebt sich aus der Mittheilung, daß der Papst an den neuen katholischen Universitäten die Kanzler ernennt. Das sind offenbar Souveränitätshandlungen, welche die Absicht verrathen, durch die Kirche ein weltliches Regiment in den Ländern aufzurichten.

Rußland. Hier hat sich auch eine evangelische Felddiakonie gebildet, um auf dem Schlachtfelde und in den Lazarethen zu dienen. Die Begeisterung der Russen für den Krieg wächst.

Ein Lied im Wonnemonat,

oder frost-neblig-rheumatisch-lyrischer Erguß eines Zeitgenossen.

Hinaus in die lachende Ferne, wohl über Land und See,
Geleitet mich, ihr Sterne, — doch nur im erwärmten Coupé. —
Erfrischen wird sich die Seele im grünen Waldesrevier:
Am Thermometer zähle ich der Wärmegrade nur vier.
Im Walde für alle Wesen liegt offen das Schöpfungsbuch;
Du Bergmaid, kannst Du lesen, so leih' mir Dein Umschlagetuch!
Nur vorwärts auf steileren Wegen, erklimmen Fels um Fels,
Der Waterproof wehrt nur dem Regen, doch fehlt mir der wärmende Pelz.
Ich steh' auf des Berges Spitze, stumm mit entblößtem Haupt:
Es hat mir die Reisemütze ein freundlicher Nordsturm geraubt.
Das Auge schweift ohne Schranke, gesättigt kehrt es zurück,
An Aussicht ist gar kein Gedanke — der Nebel ist viel zu dick.
Ich lausche der plätschernden Quelle, da zieht mir ein Wunsch durch den Sinn:
Ach! wäre doch heiß diese Quelle und Arac und Zucker darin!
Und leiser klingt und leiser der Vöglein letztes Lied,
Die sind nun alle heiser, weil's draußen so fürchterlich zieht!
Mich führt von der blühenden Linde in's Haus nun der Dämmerschein –
Mit Holz oder Kohlen geschwinde heiz' emsig, Frau Wirthin, mir ein!

H. N.

Das weiße Haus.

(Nach dem Französischen.)
(Fortsetzung.)

„Als Eva Meredith glücklich war, hatte mir ihr Glück schon nützliche Lehren gegeben. „Sie haben mich dort unten getäuscht," dachte ich bei mir; „es gibt aufrichtige Herzen, es gibt Seelen, unschuldig wie Kinderseelen. Der Genuß des Augenblicks ist nicht Alles im Leben. Es gibt Gefühle, die mit dem Ende des Jahres nicht zu Ende gehen. Man kann sich lange lieben, vielleicht immer!"

„Durch die Betrachtung der Liebe von William und Eva hatte ich die einfache Natur des ehemaligen Dorfjungen wieder erlangt. Ich fing an, mir ein tugendhaftes, offenherziges, fleißiges Weib zu träumen, welches durch seine Sorgfalt und Ordnungsliebe meine Wohnung verschönerte. Ich sah mich stolz über die sanfte Heiterkeit ihrer Züge, welche jedem Besucher die treue und sogar etwas ernste Gattin ankündigten. So waren sicherlich meine Träume in Paris nicht beschaffen, wenn ich von einem mit meinen Kameraden lustig zugebrachten Abend heimkehrte! Ein furchtbares Unglück kam wie ein Blitzstrahl auf Eva Meredith. Dieses Mal begriff ich weniger die Lehre, welche jeder Tag von Neuem mir darbot.

„Eva blieb am Fenster sitzen, den starren Blick traurig nach dem Himmel gerichtet. Diese Richtung, welche allen träumerischen Personen eigenthümlich ist, zog im Anfang meine Aufmerksamkeit nicht sehr auf sich, in der Länge jedoch wurde sie mir auffallend. Während mein Buch offen auf meinen Knieen lag, betrachtete ich Frau Meredith, und in der Ueberzeugung, daß ihre Blicke nicht die meinigen überraschen würden, beobachtete ich sie sorgfältig. Eva sah ununterbrochen den Himmel an, meine Augen folgten der Richtung der ihrigen.

„Ach," sagte ich, halb und halb lächelnd, zu mir, „sie glaubt, sie werde ihn dort oben wiederfinden.

„Darauf nahm ich mein Buch wieder zur Hand, und überlegte mir, wie es für schwache Frauen ein Glück sei, daß dergleichen Gedanken ihren Schmerz erleichtern.

„Ich habe es Ihnen bereits gesagt, mein Aufenthalt unter den Studenten hatte mir falsche Ideen in den Kopf gesetzt. Indessen sah ich Eva jeden Tag in derselben Stellung, und jeden Tag wurden meine Betrachtungen auf denselben Gegenstand zurückgeführt. Allmählich kam ich auf den Gedanken, daß sie da einen guten Traum habe. Ich begann zu bedauern, daß ich nicht glauben konnte, dieser Traum sei wahr. Die Seele, der Himmel, das ewige Leben, Alles, was mein Geistlicher mich ehemals gelehrt hatte, ging der Reihe nach durch meine Einbildungskraft, während ich Abends vor dem offenen Fenster saß. Ich sagte zu mir:

„Was der alte Pfarrer mich gelehrt hat, ist tröstlicher, als die kalte Wirklichkeit, welche die Wissenschaft mich hat durchblicken lassen!"

„Dann betrachtete ich wiederum Eva, welche immer in Anschauung des Himmels vertieft war, während die Glocken der Dorfkirche in der Ferne schlugen und die Strahlen der untergehenden Sonne mitten in den Wolken die Spitze des Kirchthurmes glänzen ließ. Oft kam ich wieder, mich neben die arme Wittwe zu setzen, die eben so beharrlich in ihrem Schmerze, wie in ihren heiligen Hoffnungen war.

„Wie?" dachte ich, „solch unermeßliche Liebe sollte nur noch auf ein wenig, bereits mit der Erde vermischten Staub gerichtet sein? alle diese Seufzer sollten ganz und gar zwecklos sein? William ist von hinnen in seinen jungen Jahren, mit seinen lebhaften Neigungen, mit seinem Herzen, wo Alles noch in der Blüthe stand. Sie hat ihn nur ein Jahr geliebt, ein einziges kurzes Jahr, und damit sollte für sie Alles abgethan sein? Ueber unsern Häuptern wäre nichts weiter als Luft? Die Liebe, dieses so lebendige Gefühl in uns, wäre blos eine Flamme, die man in das dunkle Gefängniß unseres Körpers gesperrt, wo sie glänzt, brennt, und dann verlischt, wenn die gebrechliche Mauer, die sie umgibt, zusammenstürzt? Ein wenig Staub, das wäre Alles, was bleibt von unserer Liebe, von unsern Hoffnungen, von unsern Gedanken, von unsern Leidenschaften, von Allen, was athmet, sie bewegt und erhebt in uns?"

„Große und feierliche Stille war in meinem tiefsten Innersten eingetreten."

„In Wahrheit, ich hatte aufgehört zu denken; ich war gleichsam eingeschlafen zwischen Dem, was ich nicht mehr leugnete, und zwischen Dem, was ich noch nicht glaubte. Eines Abends endlich, als Eva ihre Hände zum Gebete gefaltet hatte, vor dem schönsten Sternenhimmel, den man sich denken kann, da weiß ich nicht, wie es geschah, aber meine Hände hatten sich ebenfalls gefaltet und meine Lippen waren halb geöffnet, ein Gebet herzustammeln. Damals, durch einen glücklichen Zufall, bemerkte Eva Meredith zum ersten Male, was um sie her vorging, gleichsam als wenn ein geheimer Instinkt ihr mitgetheilt hätte, meine Seele habe sich in harmonische Verbindung mit der ihrigen versetzt."

„Nehmen Sie meinen Dank," sprach sie, mir die Hand reichend; „erinnern Sie sich seiner, und beten Sie manchmal eben so für ihn."

„O, Madame," rief ich, „könnten wir doch, wir Alle, in einer bessern Welt uns wiederfinden, möge unser Leben lang oder kurz, glücklich oder prüfungsvoll gewesen sein!"

„Die unsterbliche Seele Williams ist dort oben!" sagte sie zu mir mit einer ernsten Stimme, während ihr Blick, zugleich traurig und glänzend, sich von Neuem auf den Himmel richtete.

„Seither habe ich in Erfüllung meiner Berufspflichten oft sterben sehen, aber den Ueberlebenden habe ich immer einige tröstliche Worte gesagt von einem Leben, welches besser ist, als dieses hier; und diese Worte, ich dachte sie auch!

„Endlich, etwa einen Monat nach diesen stillen Begebenheiten, wurde Eva von einem Knaben entbunden. Als man ihr zum ersten Male ihr Kind hinreichte, rief die arme Wittwe zu wiederholten Malen den Namen „William!" und Thränen, heilsame Thränen, welche nur allzulange dem Schmerze entzogen wurden, rannen stromweise aus ihren Augen. Das Kind erhielt den so sehr geliebten Namen „William", und eine kleine Wiege wurde ganz nahe an das Bett der Mutter gestellt. Von damals an war der Blick Eva's, der sich von der Erde abgewendet hatte, wieder auf die Erde gerichtet. Sie betrachtete ihren Sohn, wie sie den Himmel betrachtet hatte. Sie neigte sich gegen ihn, um das Bild seines Vaters wiederzufinden. Gott hatte es gefallen, daß eine vollständige Aehnlichkeit stattfinde zwischen William und seinen Sohn, den er nicht sehen sollte. Um uns her ging eine große Veränderung vor. Eva Meredith, welche eingewilligt hatte, zu leben, um abzuwarten, daß das Dasein ihres Kindes von dem ihrigen getrennt würde, jetzt, ich merkte es wohl, wollte sie auch ferner leben, weil sie fühlte, daß dieses kleine Wesen des Schutzes der Mutterliebe bedürfe. Sie brachte ganze Tage, ganze Abende damit zu, bei der Wiege zu sitzen, und wenn ich sie besuchte, o! dann redete sie mit mir, da forschte sie mich aus, wie sie ihren Sohn am besten pflegen könne, da erklärte sie mir, was er gelitten, da frug sie, was man thun müsse, um ihm das kleinste Ungemach zu ersparen. Die Hitze eines Sonnenstrahles, die Kälte des gelindesten Windes flößten ihr Furcht ein, des Kindes wegen. Auf ihm gebeugt, bedeckte sie es mit ihrem Körper, erwärmte es durch ihre Küsse. Eines Tages glaubte ich beinahe zu sehen, wie sie ihrem Sohne zulächle; aber wenn sie die Wiege schaukelte, um ihr Kind in den Schlaf zu bringen, wollte sie niemals singen; sie rief eine Dienerin herbei und sagte: „Singen Sie, meinen Sohn einzuschläfern!" Dann hörte sie zu, und ließ ihre Thränen sanft auf die Stirne des kleinen Williams fließen. Armes Kind! es war schön, war sanft, leicht zu erziehen, aber es war traurig, gleichsam als wenn der Schmerz seiner Mutter es sogar noch vor der Geburt durchdrungen hätte; es schrie nicht, aber es lächelte auch nicht, es war ruhig, und Ruhe in diesem Alter läßt an Leiden denken. Es kam mir vor, daß durch all' die Thränen, die auf diese Wiege vergossen wurden, die kleine Seele zu Eis erstarre. Ich hätte gerne schon die liebkosenden Arme Williams den Hals seiner Mutter umschlingen sehen mögen, ich hätte gewünscht, daß es die Küsse, die man an ihm verschwendete, wiederzugeben suchte.

„Aber woran denke ich?" sagte ich zu mir; „darf man von diesem kleinen Geschöpfe, welches noch kein Jahr zurückgelegt hat, fordern, es soll begreifen, daß es auf diese Welt gesetzt worden, diese Frau zu lieben und zu trösten?"

„Es war, ich versichere Sie, meine Damen, ein rührendes Schauspiel, diese junge, blasse, schwache Mutter zu sehen, welche für sich selbst auf jede Zukunft verzichtet hatte, wie sie sich wieder an das Leben hing, eines ganz kleinen Kindes wegen, welches dazumal nicht einmal: „ich danke, meine Mutter!" sagen konnte! Welch' ein Wunder ist unser Herz, das aus einer Kleinigkeit viel zu machen weiß! Gebet ihm ein Sandkorn, es wird einen Berg aufrichten; bei seinem letzten Pulsschlage zeige man ihm nur noch ein Sonnenstäubchen zu lieben, und schnell wird es wieder zu schlagen anfangen; es steht nur dann für immer still, wenn um es her nichts weiter als das Leere ist, und wenn selbst der Schatten von Dem, was ihm einst theuer war, von der Erde verschwunden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Gyps unter dem Mehl thut auch russischen Soldaten-Zähnen nicht gut und noch weniger den Mägen, und von 75,000 Pud Heu, die sie nicht zu fressen bekommen, werden russische Soldatenpferde nicht fett. Der russische Intendanturbeamte in Kischeneff, ein Geheimer Staatsrath, der für den Gyps im Brod gesorgt und das Heu in die Tasche gesteckt hatte, wurde vor dem Ausmarsch des Heeres hinausgeführt und erschossen; seine 6 Unterbeamten und Helfershelfer harren noch der Procedur. Von dem Husaren-Oberst, dem die Gäule seines Regimentes abhanden gekommen waren, als der Mobilmachungsbefehl eintraf, hat man nichts wieder gehört.

Westfalen und Rheinand.

K. Schwerte, 10. Mai. Der in voriger Nr. enthaltene Artikel in Betreff einer hier zu etablirenden Baugewerkschule ist dahin zu berichtigen, daß derselbe wohl etwas zu weit geht, wenn darin die Behauptung aufgestellt wird, daß das ganze Stadtverordneten-Collegium und die ganze hiesige Bürgerschaft der Ansicht seien, die Stadt müsse für die Erreichung jenes Zweckes namhafte Opfer bringen. Die Zuschüsse der Stadt zu den Schulen sind bereits jetzt schon auf eine erkleckliche Höhe gestiegen, denn siebelaufen sich gegenwärtig auf so viele Tausende wie vor einigen Decennien Hunderte und absorbiren über die Hälfte der gesammten Communalsteuern. Wollen wir also hier auch nicht mit vollen Segeln aus der ehemaligen absoluten Steuerfreiheit von Communalsteuern in die Misere anderer von ihren städtischen Lasten beinahe erdrückten Orte hineinsegeln, dann ist Sparsamkeit im Stadthaushalte gebieterische Pflicht, und daß der größere Theil der Bürgerschaft, welcher bei der genannten Schule nur sehr wenig oder gar kein Interesse hat, zu Gunsten einer Minorität neue Lasten auf seine Schultern nehmen soll, wäre ein unbilliges Verlangen.

Hoffen wir also, daß Schwerte den Vorzug ohne namhafte Opfer erhalten wird, damit nicht ein Theil der Väter der Stadt aus triftigen Gründen genöthigt ist, gegen deren Bewilligung zu stimmen.

Schwerte, 9. Mai. Es ist wohl Niemand, der nicht mit uns den Wunsch hegte, daß endlich der austrocknende und den Athmungsorganen der Menschen ebenso wie allem Pflanzen- und Thierleben gefährliche Ostwind endlich aufhören und milderen Luftströmen Platz machen möchte. Schon ist zwar die Schwalbe heimgekehrt, und zuweilen läßt sich in den Gebüschen sogar die Nachtigall vernehmen, aber ihr Gesang erregt unser Mitleid mit der Sängerin, die sich auch von dem rauhen Wetter nicht abhalten läßt zu singen. Von den Menschen wird's ihr wohl bald Niemand mehr nachmachen können, denn alle Welt klagt über Husten und Schnupfen, und zum Singen ist man so wie so „der schlechten Zeit wegen" nicht aufgelegt. Am meisten seufzen wohl die Besitzer von Gartenwirthschaften nach dem endlichen Eintreten eines richtigen Maiwetters.

Schwerte. Wie verlautet, soll das westfälische landwirthschaftliche Pfandbrief-Institut schon im Laufe des Sommers in's Leben gerufen werden und Minister Dr. Friedenthal die Angelegenheit mit Eifer betreiben.

Holzwickede, 6. Mai. Gestern wollte der hiesige Wagenmeister Sch. ein Fuder Dünger nach seinem Acker fahren. Derselbe wurde von einem Pferde, welches vor einem herannahenden Zuge scheute, so unglücklich am Kopfe getreten, daß er sogleich seinen Geist aufgab.

Dellwig, 4. Mai. Heute Morgen um 3 Uhr brach in dem Backhaus des Wirths Müller hier Feuer aus, nicht auf der Seite des Backofens, sondern auf der Seite der Ställe. Dank dem raschen und energischen Eingreifen der Dellwiger Spritzenmannschaft dem reichlich vorhandenen Wasser und der stillen Luft gelang es, die beiden, fast unmittelbar an das Backhaus gränzenden Wohnhäuser zu retten. Später trafen auch noch die Altendorfer und die Langscheder Spritze ein. Von Sachen ist und wenig verbrannt, auch alles Vieh gerettet.

Die Entlassung von 650 Bergarbeitern in Dortmund, welche die Annahme einer neuen Arbeitsordnung verweigerten, erregte mancherlei Unruhe und Aufregung.

Herrn Hauptlehrer Dörpfeld in Barmen ist vom Cultusminister Falk der Titel eines „Rektors" seiner Schule verliehen worden. — Herr Dörpfeld — eine Kapazität auf dem Gebiete des Schulverfassungswesens — war vor einigen Jahren als der einzige Elementarlehrer mit zu der Konferenz berufen worden, die im Kultusministerium stattfand, und in der über die Fragen des Schulwesens unter Anwesenheit Falks mehrere Tage gründlich debattirt wurde.

Holzminden. Seit vielen Jahren haben die Baugewerkschüler, die bei ihrem Abgange von der hiesigen Schule ihre Meisterprüfung bestanden, durch Vermittlung der Direction Stellung erhalten. Auch in diesem Jahre hat die Direction, wie dem Brschw. Tagebl. mitgetheilt wird, 1100 gedruckte Antragsformulare Behufs Unterbringung der Abgehenden versandt, aber nicht eine einzige Antwort darauf erhalten. Das ist gewiß ein redender Beweis, wie schlecht überall die Geschäfte gehen.

In Wesel riß ein von dem Anspielen der Musik scheu gewordenes, durch einen Offizierburschen geführtes Pferd sich los, sprang mit furchtbarer Heftigkeit direct in die hinterher marschirende Compagnie, und richtete so allerlei Verwüstungen an; ein Theil der Mannschaft wurde niedergeworfen, auch der Truppenkörper auf wenige Minuten vollständig aufgelöst, und an blutigen Köpfen fehlte es ebenfalls nicht. Ein Mann, welcher mit einer Schiebkarre fuhr und einen Hufschlag in die Seite erhielt, wurde ziemlich schwer beschädigt.

Bonn, 8. Mai. Prinz Wilhelm von Preußen, ältester Sohn des Kronprinzen, wird im nächsten Semester die Bonner Hochschule besuchen. Derselbe wird für die Dauer seines Aufenthaltes in der neben dem Grand Hôtel de belle vue „Kaiserhof" gelegenen prachtvollen Besitzung „Villa Frank" Wohnung nehmen. Stallung für zehn Pferde und Remisen sind im Grand Hôtel de belle vue gemiethet.

⚖ Schwurgerichts-Verhandlungen.

(Nachdruck verboten.)

— Hamm, 5. Mai. Unter der Anschuldigung der versuchten Tödtung wurde heute in erster Linie gegen den Schlossergesellen Carl Friedrich Nönicke aus Kirchlinde bei Dortmund verhandelt. In dieser Angelegenheit war der Sachverhalt folgender:

Am Sonntag den 10. Decbr. 1876, Abends, saßen in der Bölling'schen Wirthschaft zu Kirchlinde bei Dortmund der Angeklagte und noch mehrere andere Personen ruhig und vergnügt beim Kartenspiel und unterhielten sich dabei. Mittlerweile tritt der Gastwirth und Lohgerber Schopmann, welcher in unmittelbarer Nähe wohnte, mit den Worten: „Jetzt habe ich aber Aepfel und Lieschen soll einen halben mithaben," in die Stube. Darauf sagte der Angeklagte in ganz anständiger Weise: „Schopmann, wenn Ihr so viel Aepfel habt, dann gebt mir auch einen mit." Auf dieses vom Angeklagten gestellte Ansinnen ergeht sich nun Schopmann direct in den gemeinsten Ausdrücken und schimpfte den Angeklagten für Spitzbube, Hallunke 2c. aus, erklärte ihn auch für einen Sodomiter und wolle ihn ärztlich untersuchen lassen, begleitet mit der Aufforderung: „Bring mir meinen Schleifstein und die Stange Eisen wieder." Als ihm Angekl. erwiederte, daß das nicht seine, sondern seines Meisters Sache sei, setzte Schopmann noch immer seine Schimpferei fort und nannte ihn noch mehrere Male Sodomiter. Dem Angeklagten war das letzte Schimpfwort fremd; man theilte ihm den Ausdruck mit und forderte ihn auf, solches nicht auf sich sitzen zu lassen. Angeklagter wurde sehr aufgergt, sprang auf, ergriff einen Stuhl, und wollte damit auf seinen Gegner losschlagen, bei welcher Gelegenheit er aus Unvorsichtigkeit hinter sich einen Spiegel einstieß, wurde aber vom Schlagen abgehalten. Schopmann verließ hierauf das Lokal. Angeklagter, der sich gesetzt und das Kartenspielen fortsetzen wollte, konnte seine Ruhe nicht wieder erlangen, warf vielmehr die Karten hin und sagte: „Ich kann nicht mehr!" und stürzte mit den Worten: „Der verdammte Kerl!" zur Thüre hinaus.

Eiligen Schrittes ist er nun zunächst nach der Wohnung seines Meisters Krämer, der nicht weit von der Völlin'schen Wirthschaft abwohnt, gelaufen. Dort angekommen, frägt er nach den Meister; da derselbe nicht zu Hause, ersucht er dessen Haushälterin, mit in des Meisters Laden zu gehen, sucht sich dort einen sechsläufigen Revolver aus, nimmt Patronen aus einer Schieblade, ladet, erklärt auf Befragen der Haushälterin, daß er Schopmann todtschießen wolle und eilt wieder fort; alles dieses soll das Werk eines Augenblicks gewesen sein.

Hierauf hat Angeklagter nun, mit dem Revolver in der Hand, sich nach der der Schopmann'schen Wohnung begeben, wo er seinen Beleidiger zu finden hoffte. Als er Schopmann aber zu Hause nicht antraf, erkundigt er sich bei dessen Ehefrau nach ihm, theilt der Frau auch mit, nachdem sie ihn gefragt, was ihr Mann solle, daß Schopmann ihn schmählich beleidigt habe und erklärt auch hier, daß er ihn todtschießen wolle; bei dieser Gelegenheit machte ihn die Frau noch auf die Strafe aufmerksam. Während diesem kurzen Gespräch hört er Schopmann ankommen, tritt aus dem Hause und feuert nun kurz darauf zwei Schüsse auf ihn ab, wovon der zweite der verhängnißvolle Schuß gewesen, denn gleich darauf hat Schopmann gerufen: „Jetzt hab ich genug!" Die Kugel war dem Schopmann, welcher im Begriffe stand, in's Haus zu gehen, in die Hüfte eingedrungen.

Angeklagter hat sich hierauf, nachdem er seinen Zweck erreicht, entfernt.

Am Morgen des folgenden Tages, nachdem ihn sein Meister zur Rede gestellt und die That vorgehalten, soll Angeklagter ganz verlegen geworden sein; hat sich auch, da er betrunken gewesen, was sehr selten bei Angeklagtem vorkam, des Vorfalls nicht mehr entsinnen können. Auf Geheiß seines Meisters, dem er gegenüber Reue an den Tag gelegt, mußte er sich sofort mit Schopmann aussöhnen, welches auch geschehen.

Da bei der heutigen Vernehmung durch Aussage der Zeugen constatirt, daß Angeklagter stets ein solider, fleißiger und ordentlicher Mensch gewesen, auch nicht streitsüchtiger Natur sei, dahingegen aber Schopmann ein halberlei dem Trunke ergebener, häufig krakelender und als Gast nicht gern gesehener Mensch bezeichnet, und den Streit provocirt habe, wurde Angeklagter in Rücksicht darauf, daß die That in einem unzurechnungsfähigem, gereiztem, sich nicht mehr selbst bewußten Zustande von ihm vollzogen worden, überhaupt auch ohne Ueberlegung gehandelt habe, von der Anklage der versuchten Tödtung freigesprochen und nur wegen des versuchten Todtschlags bestraft. Es wurde in Folge dessen gegen den Angeklagten nur eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten verhängt.

Die hierauf folgenden Verhandlungen hatten das Verbrechen gegen die Sittlichkeit zum Gegenstande.

Angeklagte waren:

1) Tagelöhner Johann Krämer zu Hornbruch;
2) Tagelöhner Eberhard Degener aus Camen, des obengenannten Verbrechens im wiederholten Falle beschuldigt;

Dem Vernehmen nach soll, da die Verhandlungen der Oeffentlichkeit ausgeschlossen waren, Kraemer zu 1½ Jahren Gefängniß, und Degener zu 4 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt worden sein.

— 7. Mai. Auf der Anklagebank befanden sich heute:

1) Tagelöhner Ferd. Krause, gebürtig aus Marienburg, zuletzt in Dortmund, und
2) dessen Ehefrau, Sophie Henriette Wilhelmine geb. Dieckman, gnt. Helms, von da; beide Personen waren der Doppelehe beschuldigt.
3) Ehefrau Johann Jakob Krause, Rosalie, geb. Wolinsky (Mutter des ad 1 Angeklagten), ebenfalls von Dortmund, beschuldigt wegen Beihülfe und Verleitung zu dem Verbrechen der Doppelehe.

Am 4. Febr. 1876 ging der Angeklagte Krause eine zweite Ehe mit der Mitangeklagten Dieckmann ein, ohne vorher von seiner ersten Frau, welche sich im Zuchthause zu Lingen befindet und eine fünfjährige Strafe zu verbüßen hat, gerichtlich geschieden zu sein. Die Mutter des Krause soll ihrem Sohne bezüglich der zweiten Ehe Hülfe geleistet und ihm mit Rath und That stets zur Seite gestanden haben. Die Hauptschuld traf aber die Angeklagte Dieckmann, welche, indem sie gewußt haben soll, daß Krause noch nicht von seiner Frau geschieden, trotzdem die Ehe mit ihm geschlossen.

Das Verdict der Herren Geschworenen lautete unter Annahme mildernder Umstände gegen sämmtliche Angekl. auf Schuldig, und wurde bezüglich des Angeklagten Krause, welcher als ein mit sehr wenig Begriffsvermögen begabter Mensch bezeichnet, und nur theilweise selbständig in dieser Angelegenheit gehandelt, mit einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten belegt.

Die Angeklagte Dieckmann wurde mit einem Jahre und die Mutter des 2c. Krause mit 3 Monat Gefängniß bestraft.

Hierauf trat man in die Verhandlung der noch auf heute anstehenden Sache ein. Die Anklage war gerichtet gegen den Arbeiter Wilhelm Potthoff von Dortmund und hatte das Verbrechen des Raubes zum Gegenstande.

Dieser Angeklagte hatte am 5. Nov. 1876 den Handelsmann Bühne daselbst (am Papengarten wohnend), nachdem er in der Wohnung des 2c. Bühne gekommen und sich einen Schnaps gefordert, 1) durch Drohung mit Halsabschneiden, wobei er sein Mordinstrument gezeigt, von demselben 50 Pfg. erpreßt, 2) ihm aus der Tasche gewaltsamer Weise einen Thaler gerissen und 3) einen Krug mit Branntwein sich rechtswidrig sich zugeeignet.

Durch Aussage der Zeugen wurde festgestellt, daß Angeklagter diese That in einer brutalen und das Leben höchst gefahrdrohenden Weise ausgeübt habe.

Der Spruch der Hrn. Geschworenen, welches allerdings auch keinem Zweifel unterlag, lautete in allen Punkten auf Schuldig, demgemäß Angeklagter, ein schon mehrfach bestrafts Subject, mit einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren 2 Monaten belegt und in die Kosten verurtheilt wurde.

Vom Kriege.

Nachrichten allgemeinen Inhalts.

Es hatte eine Weile den Anschein, als ob die Türken in ihrem fanatischen Uebermuthe sich auch mit den Deutschen zu überwerfen gedächten. Jedenfalls hatten sie es krumm genommen, weil wir mit den Russen auf freundlichem Fuße stehen und mitunter den Engländern in ihrem Ingrimme über die Russen unter der Blume ein wenig an das Sprichwort erinnern: „Vorgethan und nachbedacht, hat manchen in groß Leid gebracht." Noch in voriger Woche glaubte man, daß unser neu ernannte Botschafter, Prinz Reuß, nicht nach Konstantinopel gehen und die diplomatische Beziehung abgebrochen würde. Das hat sich aber jetzt geändert. Prinz Reuß geht in aller Kürze und die russischen Unterthanen sollen auch dem deutschen Schutze unterstellt werden. — England macht aus seiner Türkenfreundschaft gar kein Hehl mehr und der Verdacht liegt sehr nahe, daß nicht blos der Khedive von Egypten für seine dem Sultan zugesagten Unterstützungen von England das nöthige Geld bezieht, sondern ein Gleiches scheint auch zu geschehen bezüglich der Fremdenlegion, welche die Türkei aus den allerlei „catilinarischen Existenzen" — die sich als Freiwillige gemeldet haben — bilden will. Auch betreibt die Englische Regierung sehr energisch ihre Rüstungen. Bedeutende Geschütz- und Kriegsvorräthe werden nach dem Mittelmeer, vornehmlich nach Gibraltar und Malta verschickt. Sämmtliche kleinere Thurmschiffe sollen seefertig gemacht werden. Für eine etwa nöthig werdende schleunige Einschiffung sind 7 Reiter-Regimenter, 5 Brigaden Artillerie, 9 Regimenter Infanterie und 33 Bataillone verschiedener Regimenter bestimmt. — In Rußland ist man deßhalb auf England sehr übel zu sprechen. Man ist der Ueberzeugung, daß letzteres den ersten besten Vorwand benutzen werde, um seine Schiffe in die Ostsee zu senden. Es werden daher zur Vertheidigung der Ostseeküsten die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Die Strandbatterien werden in Stand gesetzt und Torpedos verschiedener Constructionen liegen bereit, um sogleich verwandt zu werden. Jetzt werden die drei Infanterie-Divisionen des ersten (St. Petersburgischen) Corps auf den Kriegsfuß gebracht und täglich sieht man lange Züge von Reservesoldaten in unsere Hauptstadt eintreffen. Man spricht davon, daß bald nach Rückkehr des Kaisers die hier stehenden beiden ersten Infanterie-Divisionen der Garde ebenfalls mobilisirt werden sollen, um gemeinschaftlich mit den drei Divisionen des ersten Corps die Deckung der Küsten des baltischen Meeres und namentlich des finnischen Meerbusens zu übernehmen. Unter den Muhamedanern der ganzen Erde scheint es — jedenfalls die Arbeit türkischer Emissäre — zu gähren. So in Central-Asien, in Ostindien und auch in Nord-Afrika. Die französische Regierung ist benachrichtigt worden, daß gegenwärtig eine große Aufregung in Marokko, Kabilien, Tunis und Tripolis in Folge des Krieges der Russen gegen die Türkei herrscht. „Bien Public" meldet ferner, daß die französische Regierung wegen dieser Bewegung beunruhigt sei und bereits die Rede davon sei, die Truppen in Algerien zu verstärken und die Küsten durch Kriegsschiffe zu überwachen. Nur die Perser sind der Türkei nicht wohl geneigt. Das ist von jeher so. Sie gelten als Schiiten den Türken, welche Suniten sind (zwei verschiedene Richtungen innerhalb des Mohamedanismus), für arge Ketzer. Man schreibt: Daß die persische Regierung mit Rußland in der Orientfrage gemeinschaftliche Sache macht, wird jetzt von Niemand mehr bestritten, der Werth der Unterstützungen aber, den Rußland aus derselben ziehen wird, dürfte ein sehr zweifelhafter sein, denn Persien bedeutet für Asien nicht viel mehr als Italien für Europa bedeutet. Die persische Armee, die auf dem Papiere 50,000 Mann stark ist, könnte in Wirklichkeit keine 20,000 Mann stellen, die außerdem aufs Schlechteste ausgerüstet und bewaffnet sind. Uebrigens mehren sich zusehens die Feinde der Pforte in Europa. Denn von Rumänien abgesehen, wird auch Serbien in die Action treten, sobald die Russen die Donau überschritten haben, und was Griechenland anlangt, so nehmen die Rüstungen dort den besten Fortgang, so daß man in Athen die Hoffnung hegt, im Laufe des Monat Juli sich an dem Kriege betheiligen zu können. Creta, Epirus und Thessalonien bilden das Kriegsziel der Griechen, die nunmehr mit 20,000 Mann jene Landestheile von dem türkischen Joche zu befreien gedenken.

Der Kaiser Alexander hat auf seiner Rückreise von Kischinew nach Petersburg in Moskau, woselbst er vom Volke mit großer Begeisterung empfangen wurde, eine Ansprache der Stände dahin beantwortet, daß er sich nur nach langem, schweren Bedenken zum Kriege entschlossen habe, nunmehr sich aber der großen Opferwilligkeit seines Volkes freue und mit Sicherheit auf den Beistand Gottes hoffe. In Petersburg angelangt, wurde ihm die Antwort Englands auf das Rundschreiben Gortschakoffs vorgelegt. In dieser Antwort wird Rußland Vertrags- und Friedensbruch vorgeworfen und in äußerst scharfen Worten die Mißbilligung Englands ausgedrückt. Würde Rußland antworten, was wohl nicht geschieht, dann würde der Krieg die Folge, vorausgesetzt, daß andere Umstände England nicht nöthigen, seiner Devise: „Der britische Löwe brüllt wohl, aber er beißt nicht," treu zu bleiben. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze müssen mit Vorsicht aufgenommen werden, doch haben sich bis jetzt die russischen immer noch als die verhältnißmäßig glaubwürdigsten erwiesen.

— Laut vorliegender Nachrichten waren englische Officiere beschäftigt, einen zur Bildung eines Truppenlagers geeigneten Platz am Eingang des Suezkanals ausfindig zu machen und andere für ein solches Lager erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Rußland will den Suezkanal blokiren, wenn die Türkei sich dem Durchgang der russischen Flotte wiedersetzt.

— Wie versichert wird, soll die russische Regierung die größten Anstrengungen machen, die österreichische Regierung dazu zu bewegen, gemeinschaftlich mit Deutschland eine starke Flotte im Mittelmeer aufzustellen, welche der englischen einigermaßen das Gegengewicht hält. Die österreichische Regierung will jedoch aus ihrer scheinbaren Neutralität nicht heraustreten und erst den weiteren Verlauf des Krieges abwarten.

Europäischer Kriegsschauplatz.

Außer der gegenseitigen Beschießung bei Braila scheinen bis jetzt die Russen und Türken in Europa noch nicht an einander gewesen zu sein.

Die türkische Kriegsleitung scheint aber in der Dobrudscha, nach welchem längs der Donaumündungen sich erstreckenden Gebietsstriche die türkischen Kolonnen in großer Eile dirigirt werden, demnächst schon den ersten Stoß vom jenseitigen Donauufer her zu erwarten. Wie man aus Bukarest meldet, hat der Kommandant der (türkischen) Festung Tultscha an die Einwohner eine Ordre erlassen, in welcher befohlen wird, daß mit Rücksicht auf die bevorstehende Belagerung alle diejenigen, welche nicht gehörig mit Proviant versehen seien, binnen drei Tagen die Festung verlassen müssen. Alle Kriegskorrespondenten, welche in Galatz, Braila und Bukarest Station genommen haben, sind einig in dem Lobe über die Thatkraft des russischen Generalstabs. Auch über das Verhalten der russischen Soldaten wird Lobenswerthes geschrieben. Man hört von keinem einzigen Exceß; die Leute sind sehr anspruchslos und für jede kleine Gabe dankbar, sei es ein Glas Branntwein oder ein Stück Brod, welches letztere sie nie essen, ohne vorher das Zeichen des Kreuzes gemacht zu haben. Ihre gewöhnliche Nahrung ist für einen europäischen Gaumen nichts weniger als Apetit anregend. Oberflächlich betrachtet, sieht die bröckliche Masse — welche die Soldaten sowohl in Form einer sauren Suppe, wie auch trocken verzehren — ungefähr wie Erde aus, und viele Rumänen aus den unteren Volksklassen lassen sich diesen Glauben noch heute nicht nehmen. In Wirklichkeit ist es aber ein Gemisch von Mehl, Gerstenkleie und Borschtsch (Rothe Rübe). Eingeweihte versichern, daß diese Nationalspeise besser als ihr Aussehen und sehr nahrhaft sei. Jeder Gemeine führt außerdem Zwieback für sechs Tage mit sich. Die Offiziere betragen sich ebenfalls höflich und herrscht überall das beste Einvernehmen. Ja, bei den Kosaken will man sogar eine bemerkenswerthe Galanterie gegen Damen bemerkt haben, deren Hände bei Ueberreichung von kleinen

…nischen Meerbusens zu
…banern der ganzen Erde
…heit türkischer Emissäre
…l-Asien, in Ostindien
… französische Regierung
…gegenwärtig eine große
…n, Tunis und Tripolis
…ssen gegen die Türkei
…ldet ferner, daß die
…ieser Bewegung beun-
…e davon sei, die Trup
…und die Küsten durch
…kur die Perser sind der
… Das ist von jeher so.
…Türken, welche Suniten
…en innerhalb des Moha-
…an schreibt: Daß die per-
… der Orientfrage gemein-
…t von Niemand mehr be-
…ungen aber, den Rußland
…te ein sehr zweifelhafter
…r Asien nicht viel mehr
…t. Die persische Armee,
… Mann stark ist, könnte
…kann stellen, die außer-
…tet und bewaffnet sind.
…s die Feinde der Pforte
…änien abgesehen, wird
…reten, sobald die Russen
… und was Griechenland
…ungen dort den besten
… in Athen die Hoff-
…nat Juli sich an dem
… Creta, Epirus und
…sziel der Griechen, die
…e Landestheile von dem
…denken.
…t auf seiner Rückreise
…g in Moskau, woselbst
…Begeisterung empfangen
…inde dahin beantwortet,
…m, schweren Bedenken
… nunmehr sich aber der
… Volkes freue und mit
…ottes hoffe. In Peters-
… die Antwort Englands
…chalkoffs vorgelegt. In
…d Vertrags- und Frie-
…n äußerst scharfen Wor-
…os ausgedrückt. Würde
…l nicht geschieht, dann
… vorausgesetzt, daß an-
…nöthigen, seiner Devise:
…ohl, aber er beißt nicht,"
…ichten vom Kriegsschau-
… genommen werden, doch
…chen immer noch als die
…sten erwiesen.
…chrichten waren englische
…r Bildung eines Trup-
…am Eingang des Suez-
…d andere für ein solches
…ungen zu treffen. Nuß-
…kiren, wenn die Türkei
…ischen Flotte wiedersetzt.
… soll die russische Regie-
…ngen machen, die öster-
… bewegen, gemeinschaft-
…starke Flotte im Mittel-
… englischen einigermaßen
… österreichische Regierung
…baren Neutralität nicht
…eiteren Verlauf des Krie-

…egsschauplatz.

…Beschießung bei Braila
… und Türken in Europa
…sen zu sein.
…ng scheint aber in der
…gs der Donaumündungen
…e die türkischen Kolonnen
…en, demnächst schon den
… Donauufer her zu er-
…ukarest meldet, hat der
… Festung Tultscha an die
…ssen, in welcher befohlen
…f die bevorstehende Bela-
…e nicht gehörig mit Pro-
… drei Tagen die Fe…ung
…gskorrespondenten, welche
…arest Station genommen
…be über die Thatkraft des
…ch über das Verhalten der
…obenswerthes geschrieben.
…gen Exceß; die Leute sind
…ede kleine Gabe dankbar,
…in oder ein Stück Brod,
…, ohne vorher das Zeichen
…aben. Ihre gewöhnliche
…ropäischen Gaumen nichts
…. Oberflächlich betrachtet,
… welche die Soldaten so-
… Suppe, wie auch trocken
… Erde aus, und viele Ru-
…olksklassen lassen sich diesen
…men. In Wirklichkeit ist es
… Gerstenkleie und Borschtsch
…gte versichern, daß diese
…r Aussehen und sehr nahr-
…führt außerdem Zwieback
…Die Offiziere betragen sich
…ht überall das beste Ein-
…saken will man sogar eine
…e gegen Damen bemerkt
…Ueberreichung von kleinen

Gaben zu küssen, sie sich nur sehr schwer nehmen lassen. Die Bewaffnung der Mannschaft ist im Allgemeinen gut, die Hinterlader mit Metallpatronen nicht zu großen Kalibers. Nur schien mir die Infanterie etwas schwer bepackt. Jeder Mann hat 60 Patronen mit sich. Die Ausrüstung der Kosacken ist, wie bekannt, vollständig ihr Eigenthum mit Ausnahme des Gewehrs, das die Regierung liefert und das 24 Papierrubel kostet. Sehr unpraktisch erscheinen ihre Säbel, ganz ohne Korb und mit dolchartigem Griff, so daß die führende Hand vollständig schutzlos bleibt. Die Pferde sind gut wie bei der ganzen russischen Kavallerie und die Marschfähigkeit der Infanterie ist sehr anerkennenswerth.

Bukarest, 5. Mai. Die Zahl der bis zum heutigen Tage auf rumänischem Boden stehenden russischen Truppen wird auf beiläufig 90,000 Mann veranschagt. Die russische Intendantur ist unaufhörlich damit beschäftigt, hier, bei Barboschi, in Galatz und Braila große Lebensmittelvorräthe aufzuspeichern. Sie zahlt jeden verlangten Preis. Selbst die schlechten vorjährigen moldauischen Weine werden von den Russen sozusagen mit Gold aufgewogen. Heute bis 3 Uhr Nachmittags sind 8 kolossale Züge mit Artillerie und Munition hier angelangt und nach Ueberladung gleich weiter befördert worden. Die Artillerie scheint überhaupt in diesem Kriege die starke Seite der russischen Armee werden zu sollen. Russische Offiziere versichern, das mit dem Reserve-Artillerie-Park mehr als 800 Geschütze der russischen Operations-Armee zur Verfügung stehen, die drei Belagerungsparks nicht mitgerechnet. Kaum, daß erst etwas über ein Drittel der aktiven Armee in Ruwänien eingerückt ist, so hört man bereits, daß neue Truppen aus der Ukraine und den Weichsel-Gouvernements gegen den Pruth nachrücken. Es sind dies die Vortruppen der Reserve-Armee, welche gleich nach dem Donau-Uebergang über den Pruth gehen und in die Moldau nachrücken wird. Die Reserve-Armee soll auf Combattantenstand von 140,000 Mann gebracht werden.

Wien, 5. Mai. Auch Montenegro hat nun mit einer Kriegsproklamation „zur Befreiung und Vereinigung unseres Volkes" den Feldzug eröffnet. Fürst Nikita spricht offen aus, daß auch er und sein Volk zu den Waffen gegriffen habe, um „den unerträglichen Zustand unserer Brüder in der Türkei zu bessern." Die Proklamation wirft einen Rückblick auf die Kämpfe des vorigen Jahres, auf die Siege Montenegros, auf die Lobsprüche Kaiser Alexanders in seiner Moskauer Rede, und fordert zu fernerer Tapferkeit in den bevorstehenden Kämpfen auf.

— Die Schifffahrt auf der Donau ist durch die Russen verboten worden.

— Die Türken haben die russischen Küstengebiete am schwarzen Meere in Blokadezustand erklärt.

Konstantinopel. Die Türken sind mit den bisherigen Leistungen ihres Oberstkommandirenden Abdul-Kerim-Pascha nicht zufrieden. Er ist hierher berufen worden. Man erwartet seine Ersetzung durch den um etwa 25 Jahre jüngeren Muschir Achmed Eyub.

Aus Adrianopel werden folgende neue Gewaltakte gegen Christen berichtet: Es verlautet, daß in der Nähe von Tschirpau zwei bulgarische Hirten mit abgeschnittenen Köpfen auf dem Felde gefunden wurden. Die That soll von Türken verübt worden sein. Zu Samakof wurde das Gewölbe eines bulgarischen Kaufmannes von unbekannten Räubern geplündert. Den Kaufmann und sein Weib fand man in ihrer an's Gewölbe anstoßenden Wohnung aufgehängt. Zu Sarambei soll der bulgarische Ortsgeistliche am Ostersonntag, als er aus der Kirche trat, von einigen Türken erwartet und getödtet worden sein. Das bulgarische Dorf Konare soll von Türken aus Ustina überfallen und nach Niedermachung von 9 Personen geplündert worden sein. Diese Vorkommnisse und der Umstand, daß die türkische Regierung mit aller Macht auf die gänzliche Entwaffnung der christlichen Bevölkerung und der Fremden dringt, während alle Muselmanen stark bewaffnet sind, erhöht bei ersterer die Furcht vor einem nahen schlimmen Loose von Tag zu Tag.

Vor Ende Mai wird schwerlich an ein ernstliches Zusammentreffen der Feinde zu denken sein. Ob die Russen wirklich nach der Dobrudscha sie über die Donau setzen werden, wird immer noch bezweifelt, indem die türkischen Truppenbewegungen nach Braila aus Galatz hier vielfach für Scheinmanöver gehalten werden. Auch Abdul Kerim glaubt, daß die Russen bei Giurjevo übersetzen werden. Auf seinen Befehl wird Widdin auf der Landseite stark befestigt. Die Russen versehen den Eisenbahnknotenpunkt Barboschi, sowie die Pruthbrücke bei Reni mit starken Befestigungen. Das linke Ufer der Donau wird von den Russen und das rechte Ufer von den Türken durch Torpedos gesichert. Die rumänischen Dörfer am linken Ufer der Donau sind sämmtlich geräumt. Was von Hab und Gut zurückgeblieben ist, ist durch herumstreifendes Gesindel geraubt worden. Wie barbarisch die Kriegsführung der Türken ist, beweisen sie durch die allem Völkerrecht widerstreitende Beschießung von offnen Plätzen, wie z. B. von Oltenitza, Reni, Bechet 2c. Durch die Bombardirung letzteren Ortes haben sie 5 englische und mehrere andre im Hafen befindliche Schiffe in den Grund geschossen und in Reni ein russisches Lager in den Brand gesetzt.

Bukarest, 8. Mai. Die Türken bombardiren von Widdin aus Kalafat; rumänische Batterien erwidern das Feuer.

Pera, 6. Mai. Ein Aufruf zur Bildung eines polnischen Corps von 40,000 Mann unter besonderer Fahne ist erschienen, unterzeichnet vom Ausschuß der polnischen Emigration im Orient und gerichtet an alle Freunde der Freiheit. Die Pforte liefert dazu 40,000 Gewehre und 100 Kanonen. Graf Raczinski wird vom Generalkomitee mit der Führung der polnischen Angelegenheiten bei der Pforte beauftragt werden. — Man erwartet auch 30—40,000 magyarische „Brüder" als Freiwillige.

— Die Journale veröffentlichen einen Aufruf an alle türkischen Unterthanen, zur Vertheidigung des Vaterlandes als Soldaten oder Spenden von Geld mitzuwirken. — Der Sultan hat den Titel eines Vertheidigers des Glaubens angenommen.

Bukarest. In Rumänien werden die Vorbereitungen zum Kriege mit Feuereifer fortgesetzt. Alle Zahlungen sind eingestellt worden, nur die Armee wird befriedigt. — Bis jetzt sind 74 Bataillone Infanterie, 16 Eskadronen Kavallerie und 32 Batterien organisirt und auf Kriegsfuß gesetzt. Diese numerisch immerhin respektable Macht soll ihre Aufstellung in der sogenannten kleinen Wallachei nehmen. Ob als rechter Flügel der russischen Armee oder blos zur Deckung des reichsten Theiles der Fürstenthümer, dies kann natürlich noch nicht entschieden werden. Man kann aber immerhin als wahrscheinlich annehmen, daß der rumänischen Armee nur dann eine active Rolle zufallen würde, wenn die Türken in die kleine Wallachei einzudringen versuchen sollten. Den Oberbefehl übernimmt Fürst Karl, dessen Generalstab aus Russen bestehen wird.

Wien. Dem Tageblatt zufolge hätte die serbische Regierung den Vertretern der Großmächte officiell erklärt, daß Serbien vollständig neutral bleiben werde; die Mobilisirung der ersten Milizklasse unterbleibe.

Asiatischer Kriegsschauplatz.

Die Türken wollen jenseits Kars abermals einen Sieg über die Russen erfochten haben. Es wird wieder ein solcher sein, wie bei Batum: mit der Wirkung nach rückwärts. Das scheint mit Gewißheit sich aus folgenden Nachrichten zu ergeben: Nach unbedeutenden Scharmützeln bei Melikoi, Chalif Olgu und Wisinkew am vorgestrigen Tage (29. April) setzten die Russen ihren Marsch gegen Kars fort, besetzten die umliegenden Ortschaften, so daß die türkischen Truppen nur die Rückzugslinie gegen Erzerum offen haben. Nachrichten aus Wladikawkas zufolge ist Kars vollständig cernirt, die Russen haben bereits 24 Belagerungsgeschütze in Position, die Beschießung solte sofort beginnen.

— Der „Presse" wird unterm 3. Mai aus Wladikawkas gemeldet: Die Vorrückung der Russen gegen Batum, Kars und Erzerum dauert fort. Die Verbindung zwischen diesen drei Festungen ist bereits unterbrochen. Aus der Nähe von Kars, zwischen Tikma und Kütschük-Kiöi werden Reiterscharmützel gemeldet.

Aus Tiflis wird gemeldet: Am 28., 29. und 30. April recognoscirte die russische Kavallerie unter Tschavtschavadse die Gegend südwärts Kars. Einzelne Abtheilungen rückten bis Litschagirt vor, wo sie auf einer Strecke von 10 Werst die Telegraphenleitung zerstörten. Acht türkische Bataillone flüchteten vor der russischen Kavallerie und ließen ihre Munition zurück. Am 30. April fand ein Gefecht unserer Artillerie und Kavallerie mit einer aus Kars herausgetretenen Abtheilung türkischer Truppen statt. Die Bevölkerung nimmt die Russen freundlich auf. Einzelne Einwohner meldeten sich, um in die russische Armee zu treten. Mukthar Pascha zieht sich in forcirten Märschen auf Erzerum zurück und überläßt die Vertheidigung von Kars den Truppen Basch Kenis. Kars ist umgangen. Bis jetzt steht kein Russe in Karakaisch. Die Stellung der Türken in Batum ist ernstlich bedroht.

— Ueber die Besetzung von Bajazid durch die Russen wird noch nachgetragen: Die Türken zogen sich sofort zurück, nachdem sie mit den Russen nur einige Schüsse gewechselt hatten. Die russischen Truppen besetzten die Stadt, die Citadelle und die vorliegenden türkischen Blockhäuser. Es waren 12 Kanonen, 50 Kranke, Vorräthe an Munition, Mehl und Reis zurückgeblieben. Die Bewohner legten ohne Widerstand ihre Waffen nieder. Diese Festung liegt amphitheatralisch mit steil ansteigenden Straßen auf einer Vorhöhe des Aladagh; sie enthält mehrere Moscheen und den prachtvollen, 1840 durch ein Erdbeben zum Theil zerstörten Palast Mamud Pascha's, über welchen die alte Veste kühn und malerisch emporragt. Die Zahl der Einwohner beträgt, nachdem 1829 der größte Theil der armenischen Bevölkerung ausgewandert ist, nur etwa 5000 meist Kurden. In der Nähe siegten bei Karabulak am 29. Juli und bei Kurukdere am 6. August 1854 die Russen unter Wrangel uber die Türken unter Selim Pascha.

Petersburg. In den nördlichen Bezirken von Persien, namentlich in Resht und Täbris, ist die Pest ausgebrochen; das russische Armeekommando hat die vollständige Absperrung der Grenze angeordnet. Ueber die kaukasischen Bezirke und Gouvernements, wo sich mohamedanische Bevölkerung befindet, wurde der Belagerungszustand proklamirt.

Es scheinen thatsächlich die Gefechte bei Kars zu Ungunsten der Russen ausgefallen zu sein. Es heißt nämlich, daß die bereits vollendete Einschließung von Kars wieder aufgehoben sei, nachdem ein zweimaliger Angriff auf die Citadelle mißglückt wäre. — Mukhtar Pascha, der türkische Oberbefehlshaber in Asien, steht in der Mitte zwischen Kars und Erzerum, in der Gegend von Olli, nördlich von der Verbindungsstraße zwischen beiden türkischen Festungen.

London, 7. Mai. Nach weiteren Berichten des Reuter'schen Bureaus aus Erzerum vom 5. d. ist der rechte Flügel der Russen im Marsche auf Genles und Tehildes begriffen, in der augenscheinliche Absicht, die zweite Vertheidigungslinie der Türken bei Soghanle zu umgehen. Der linke russische Flügel sucht den Durchmarsch von Bajazid über Surikoi zu erzwingen. Das Centrum der russischen Armee scheint in der Ebene von Kars den Erfolg dieser Operation abwarten zu wollen. Das Wetter bessert sich.

— Der Kurdenscheikh Abdulla von Wan konzentrirt 10,000 Kurden unweit der russischen Grenze.

Handel und Verkehr.

Hamburg. Der Krieg macht von vornherein auf den Handel einen erheblichen Druck geltend. War vorher schon eine durch die Geschäftsflaue andauernde Stille im Welthandel eingetreten, so ist der Aufflug, den die Stimmung zu Anfang dieses Jahres nahe, schnell wieder gehemmt worden. Alle früheren Engagements von weiterer Sicht sind beschränkt oder sistirt worden und der Handel dreht sich nur um den eigentlichen Tagesbedarf. Der Rückschlag macht sich in seinen Folgen bereits weiterhin geltend.

Haus- und Landwirthschaftliches.

* Wer weiß, wie unangenehm es oft ist, in den Gärten die Johannis- und Stachelbeeranlagen von Raupen total zerstört zu sehen, den interessirt es wohl, ein Mittel kennen zu lernen, durch das jenes Uebel beseitigt werden kann. Der Schmetterling, der den Johannis- und Stachelbeersträuchern so gefährlichen Raupe legt seine Eier um diese Sträucher in die Erde. Wenn man also im Frühjahr zur Zeit, ehe diese Raupen auszukriechen pflegen, die Erde unter diesen Sträuchern wegscharrt, so entfernt man zugleich die Eier mit und verhindert das Auskriechen der Raupen. Auch kann man die Erde unter den Sträuchern mit ungelöschtem Kalke vermischen, wodurch die Eier ebenfalls vertilgt werden.

Zur Rechtsfrage.

* Die durch den Schrecken in Folge eines Eisenbahnunfalles eingetretene Krankheit einer Person begründet nach einem Erkenntniß des Reichsoberhandelsgerichts vom 2. Februar 1877 einen Entschädigungsanspruch an die Eisenbahn.

Todtenglocke.

* Der Verfasser des Kutschkeliedes, Präpositus Hermann Alex. Pistorius, ist dieser Tage in Basedow bei Malchin gestorben.

* Der Verfasser des Dänischen Nationalliedes: „Tappre Landsoldat," Etatsrath Faber, ist im Alter von 67 Jahren gestorben.

Vermischtes.

* Die Sozialdemokraten verkaufen jetzt ein photographisches Tableau ihrer Apostel, das einer ihrer Gesinnungsgenossen in Breslau angefertigt hat. Es stellt eine Eiche dar, in deren Stamm sich die Porträts von Lasalle, Marx und Jacoby befinden, während die 12 sozialistischen Reichstagsabgeordneten in den Aesten angebracht sind.

* Verurtheilung einer Blutschwitzerin. Aus Passau wird unterm 21. April berichtet: Das kgl. Bezirksgericht verhandelte gestern gegen die ledige Gütlerstochter Katharina Holzbauer von Rehschaln, 25 Jahre alt, wegen fortgesetzten Betruges. Die Person liegt seit zwölf Jahren krank und suchte in den letzten drei Jahren das Mitleid dadurch zu erregen, daß sie sich mit den Haar- oder Stricknadeln an den Oberarmen und Unterschenkeln Blutungen zufügte und diese als wunderbare Erscheinungen ausgab. Von den Besuchern nahm sie Geld, Honig Aepfeln 2c. an. Sie gab zwar vor, daß sie sich auch nur von Honig mit Zitronensaft und Zucker dann gutem Obst ernähre. Die Holzbauer wurde zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

* Ein Jubiläum. — Kürzlich feierte der Buchdruckereibesitzer und Redacteur des „Bernb. Wochenbl.", Herr Alexander Meyer sein fünfzigjähriges Buchdrucker-Jubiläum. Herr Meyer ist wie die „D. Buchdr.-Ztg." meldet, in gewisser Beziehung ein Unicum: die Art und Weise, wie er seine Zeitung herstellt, dürfte einzig dastehen. Nicht am bequemen Schreibtisch ruhig und ungestört arbeitet er, sondern in der Druckerei, inmitten seines Personals, am Setzkasten „setzt" er seinen Leitartikel aus dem Kopf, d. h. ohne ihn aufgeschrieben zu haben. Und welchen Störungen ist er dabei ausgesetzt! Bald geht ihm der Druckerjunge um Farbe an, bald fordern die andern Setzer Manuscript, bald soll er einer Dame ein Inserat abfassen, bald eine Zahlung leisten oder in Empfang nehmen. Bald wird ihm ein eben auf der Straße laufender toller Hund als Neuigkeit gemeldet, bald erhält er die traurige Kunde, daß in Nienburg Einer „vons Jerüste" gefallen ist, bald bittet ein „weltberühmter" Trapez-Künstler um „freundliche Berücksichtigung", bald erfleht eine concertirende Sängerin seine Huld und Nachsicht. Und Allen steht er Rede, jeden Einzelnen fertigt er mit einer wahren Engelsgeduld ab, und zwischendurch setzt er seinen Leitartikel immer weiter, nicht einen Augenblick den Faden verlierend.

* Ein gräflicher Milchfälscher. Der „Frkf. Ztg." schreibt man aus München: Vor einigen Tagen stand Graf Seyssel d'Aix hier vor Gericht, weil eine Untersuchung seines zur Stadt fahrenden Milchwagens eine starke Beimischung von Wasser ergeben hatte, was er ohne sein Zuthun geschehen, auf seine Dienstboten schieben wollte, schließlich aber selbst gethan zu haben zugab, „weil die Milch zu stark sei„, weshalb er zu einer Geldstrafe von 120 Mark und in die Kosten verurtheilt wurde.

* Hingerichtet wurde in Paris Billoir, ein ehemaliger Unteroffizier, welcher seine Maitresse ermordet und die Leiche in Stücke geschnitten und ins Wasser geworfen hatte. Er starb gefaßt.

* Der bekannte Erfinder der Schädellehre, Dr. Gall, besuchte eines Tages eine Pariser Irrenanstalt. Der vielbeschäftigte Director beauftragte einen der gutartigen Wahnsinnigen, den Fremden umherzuführen, dabei benahm sich Jener so vernünftig und gescheidt, daß Gall ihn bat, seinen Schädel untersuchen zu dürfen. Bereitwillig ließ der Narr sich befühlen und Gall rief erstaunt: „Sie sind ungerechter Weise hier eingesperrt! Ihr Schädel ist vollkommen normal!" — Der Narr lächelte freundlich und sagte: „Ja, Herr Doctor, der Schädel ist vollkommen normal! Er gehört ja aber nicht mir! Ich bin ja guillotinirt worden, und habe ich mir diesen nur geborgt!" Der Doctor machte ein noch närrischeres Gesicht als der Narr.

* Die Töchter eines Schneiders, welche auch ein kleines Stück Feld besaßen, besuchten einen bekannten Badeort. Lange um die Bezeichnung verlegen, in welcher sie sich in die Badeliste eintragen sollten, unterzeichneten sie sich endlich: „Maria und Klara B., Feldherrnstöchter."

Folgender Rath, den in Laufenburg ein Photograph der Stadtbehörde gegeben hat, dürfte sich auch in mancher andern Stadt geben lassen.

Besteuert die Verleumdungszungen
Und schlechte Lügenmäuler mit;
Das höchste Ziel ist dann errungen,
Gedeckt wird jedes Deficit.

Fünf Pfennig nur für jede Lüge
Und zehn für jede Klatscherei:
Was solche Steuer wohl betrüge?
Gewiß wir wären steuerfrei.

Dem Kaiser!

Einst kehrtest Du von Frankreich heim,
Wo dem Feinde Länder Du genommen
Durch's Schwert der tapfern deutschen Krieger.
Jetzt wieder kehrst Du von dort heim,
Und wiederum rufen wir: „Willkommen!"
Denn Du gewannst — alleiniger Sieger —
Die Herzen dort der neuen deutschen Brüder! —

Markt-Berichte.

Schwerte, den 9. Mai 1877.

Per 100 Kilo.	M. Pf.	M. Pf	M. Pf.
Weizen	28 —	— —	— —
Roggen	24 —	23 50	23 —
Gerste	— —	— —	— —
Hafer	22 —	— —	— —
Erbsen	— —	— —	— —
Kartoffeln	8 40	— —	— —
Brod 5 Kilo	1 10	— —	— —
Butter	1 15	1 05	— 95

Eier 11—12 Stück 50 Pf.

Dortmund, 5. Mai 1877.

Marktpreise:	höchster	niedrigster
Weizen, schwer, 100 Kilo	— M. — Pf.	— M. — Pf
„ mittel, „	— „ — „	— „ — „
„ leicht, „	— „ — „	— „ — „
Roggen, schwer, „	23 „ 10 „	22 „ 80 „
„ mittel, „	— „ — „	— „ — „
„ leicht, „	— „ — „	— „ — „
Hafer, schwer, „	20 „ 80 „	20 „ 40 „
„ mittel, „	— „ — „	— „ — „
„ leicht, „	— „ — „	— „ — „
Gerste, schwer, „	27 „ 50 „	27 „ — „
„ mittel, „	— „ — „	— „ — „
„ leicht „	— „ — „	— „ — „
Kartoffeln, „	8 „ 60 „	— „ — „
Stroh, (Richt-) „	8 „ — „	— „ — „
Heu „	9 „ — „	„ — „
Butter, 1 Kilo	2 „ 50 „	2 „ 40 „
Eier 60 Stück	2 „ 75 „	— „ — „

Neuß, 9. Mai 1876.

Am heutigen Getreidemarkte blieben Preise sämmtlicher Fruchtgattungen unverändert. Zufuhr 200 Sack.

Rüböl und Kuchen unverändert.

	Mark Pfg.		Mark Pfg.
Weizen à 100 K.	1. Qual. 29 20	Buchweizen à 100 Kilo	— —
	2. „ 27 70	Hafer, à 100 K.	18 20
	3. „ — —	Kartoffeln „	7 60
Landrog. à 100 K.	1. „ 21 80	Roggenstroh „	6 60
	2. „ 20 80	Weizen-Vorschuß „	39 50
Gerste à 100 K.	Winter- — —	Kleien à 50 K.	6 60
	Sommer- — —	Heu „ „	4 50

	Mark Pfg.
Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	72 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	74 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	156 —

Dinslaken, 7. Mai. Die Gesammtmenge des zum diesmaligen Markte zugebrachten Viehes belief sich auf circa 800 Stück tragende, frischmilchende Kühe und Rinder.

Die Festigkeit des hiesigen Marktes, welche bisher im Preise und Umsatz im geschäftlichen Verkehr sich gleichstand war am heutigen Markttage sowohl als an den Vormärkten in weichender Stimmung, dessen Ursache hauptsächlich in den abnormen Witterungsverhältnissen zu suchen war.

Fettvieh per 100 Pfund 54—60 Mark.
Handel schleppend. Preise fallend.
Am Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf circa 900 Stück, wovon junge Ferkel im Alter von 6—8 Wochen per Woche mit 2 Mark 50 Pfg. bis 3 Mark bezahlt wurden.
Faselschweine, 16—18 Wochen, 30—36 Mark.
Tragende 54—60 Mark.
Fette 54—60 Mark per 100 Pfd.
Handel lebhaft. Absatz: nicht Alles verkauft.
Nächster Markt: Dienstag, 22. Mai. Sämmtliches zu diesem Markt gebrachtes Hornvieh steht schon am 19., 20. und 21. Mai auf den Vormärkten hierselbst zum Verkauf. Käufer, die Auswahl und gute Waare haben wollen, dürfen sich nicht an den Dienstag stören.

Köln, 7. Mai. Am heutigen großen Viehmarkte waren angetrieben: 268 Ochsen, 179 Kühe, zusammen 447 Stück. Preis per 100 Pfd. bestes Vieh M. 63—69, kleines do. 57—63. Auf dem kleinen Viehmarkte waren zugetrieben: 215 Schweine. Preis 50—55 Pfg. per Pfund.

Gottesdienste.

Sonntag, den 13. Mai.

Größere evangel. Kirche:

Hauptpredigt: Sup. Schütte.
Nachmittags 2 Uhr: Pastor Heinenberg.
Amtswoche Sup. Schütte.

Kleine evangelische Kirche: Pastor Riepmann.

Bekanntmachung.

Der Herr Landrath zu Dortmund hat den Gutsverwalter Herrn Friedrich Lünschermann zu Ostberge als Ehrenfeldhüter der Gemeinde Lichtendorf auf die Dauer von 6 Jahren bestätigt, was ich mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringe, daß die vorschriftsmäßige Vereidigung erfolgt ist.

Westhofen, 5. Mai 1877.

Der Amtmann: Nebber.

Am **Mittwoch, den 16. d. M.,** sollen

I. Morgens 10 Uhr, beim Wirth Schäfers hier:

Mobilien aller Art, sowie 50 Paar Stiefeln.

II. Nachmittags 3 Uhr beim Wirth Daniel Kraemer zu Westhofen:

1 Bierpumpe, 2 Säulenöfen, 1 Kochmaschine, 4 Bettstellen mit Betten, 5 Schränke, 1 Sopha,

ferner:

Tische, Stühle, Bilder ꝛc.,

im Wege der Execution meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Schwerte, 11. Mai 1877.

Königliche Kreisgerichts-Commission.
J. A. **Bielefeld.**



Generalversammlung

des landwirthschaftlichen Kreisvereins am

16. Mai, Nachmittags 2½ Uhr,

im Saale des Herrn Gastwirths Kühn zu Dortmund.

Tagesordnung:

Vortrag des Directors der landwirthschaftlichen Schule zu Lüdinghausen Herrn Themann über Molkerei, über Schwarz'sches Butterbereitungs-Verfahren unter Vorlegung der dazu erforderlichen Geräthe und Erörterung, wie dieses Verfahren auch hier eingeführt ist.

Die Mitglieder und ihre Damen, sowie Alle, welche sich für den wichtigen Verhandlungs-Gegenstand interessiren, laden wir zu dieser Versammlung ergebenst ein.

Dortmund, den 8. Mai 1877.

Der Vorstand: **v. Rynsch.**



ist das vollständigste, beste und billigste Werk dieser Art.

Vorräthig in der Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte

Das illustrirte Originalwerk: „Dr. Airy's Naturheilmethode" ist zum Preise von 1 Mark in allen Buchhandlungen vorräthig.

*** Für Leidende! ***

Damit jeder Kranke, bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Airy's Heilmethode erzielten überraschenden Heilungen überzeugen kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig auf Franko-Verlangen gern Jedem einen „Atest-Auszug" (160. Aufl.) gratis und franko. — Versäume Niemand, sich diesen mit vielen Krankenberichten versehenen „Auszug" kommen zu lassen.



Sonntag, den 13. Mai, werden bei mir ein fettes

Kalb

und mehrere Schinken

ausgekegelt, wozu freundlich einlade.

W. Quadbeck.

Bekanntmachung.

Gute Kohlen

halte stets auf Lager. Lieferungen in größeren Quantitäten werden bestens besorgt zu billigen Preisen. Bestellungen werden täglich an meinem Hause vor dem Westenthor angenommen.

F. Heymann.

Warnung.

Das unbefugte Betreten meiner Grundstücke im

Kälberbruch

untersage ich hiermit einem jeden, und werden Zuwiderhandelnde zur Anzeige gebracht werden.

Ostberge, im Mai 1877.

Wwe. Frd. Vogt.

Ein

Tafel-Klavier

zu vermiethen. Wo, zu erfahren in der Exped. d. Ztg.

Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit bestens zum

Kleidermachen,

in und außer dem Hause, gute und billige Bedienung versprechend.

Julie Schöttler,
wohnhaft bei Wilhelm Schöttler
am Wandhofer Bruch.

Ein Ladenlokal

nebst Wohnung

zu vermiethen.

H. Grote,
Ostenstraße.

Haut- und Flechtenkranke aller Art, Bandwurm, Magenleiden, Hämorrhoidalleiden, Drüsen, offene Wunden, Geschwüre ꝛc., werden unter Garantie auf das schnellste geheilt von **J. Herz.**

Sprechstunden

Mittwoch, den 16. Mai,

von Morgens 9 bis 12 Uhr,

bei Herrn Busch gegenüber der Post in Schwerte.

Zwei kleine Flaschen weißer Brust-Syrup

aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer** in Breslau und von Herrn Fidelis Egger in Ried bezogen, haben mich von meinem **starken Husten befreit.** Grabmeier, Müller in Antrichsfurt in Ober-Oesterreich. à Flasche M. 1,50 u. 1 M. bei **C. Saatmann** in Schwerte.

Rheinischer

Trauben-Brust-Honig,

allein ächt mit beigedrucktem Fabrikstempel von vielen Aerzten, wie den Herren Sanitätsrath Dr. Rüst, Dr. Graefe, Dr. Gesellius, Dr. Lange u. s. w. als bestes, angenehmstes und sicherstes Hustenmittel empfohlen.



Zu haben

in Schwerte bei C. Braus,
in Unna bei A. Josephson & Haubold,
in Hörde bei W. Hollmann.



Cigarren!

fein, abgelagert und billig, hält stets auf Lager

Carl Braus
in Schwerte.

So eben erschien und ist durch jede Buchhandlung, in Schwerte bei **Carl Braus** zu beziehen:

Der gesetzkundige Rathgeber

für

Ehe-, Erb- und Vormundschafts-, sowie Eigenthums- und Familien-Angelegenheiten im Gebiete des preußischen Landrechts.

Zum praktischen Gebrauch für Jedermann,

insbesondere für Familienväter, Eheleute, Vormünder, Curatoren, Minorennen, Geistliche, Erben, Erblasser, Rentner, Capitalisten, Hausbesitzer ꝛc.

Mit vielen Formularen zu Testamenten, Codicillen, Inventarien, Schenkungs-Verträgen, Anträgen und Klagen in Testaments- und Ehesachen, Ehescheidung, zu Schwängerungs-Alimentations-Klagen, sowie zu Schemas in Vormundschafts-Angelegenheiten, Erziehungsberichten ꝛc. ꝛc.

(Verlag von **Jul. Bagel** in Mülheim a. d. Ruhr.)

Diese neue Auflage erlitt in Folge der vielen neuen Gesetze eine fast vollständige Umarbeitung. Allen Besitzern älterer Auflagen, die zum größten Theil unbrauchbar geworden, ist deshalb die Anschaffung dieser neuen Ausgabe dringend zu empfehlen, wie auch vor Allem einem jeden **Vormunde** und **Mündel,** indem die am 1. Januar 1876 in Kraft getretene neue Vormundschafts-Ordnung in diesem Werkchen eine besondere Berücksichtigung gefunden und derselben außer mannigfachen Erklärungen und Anmerkungen eine Reihe formgerechter Formulare beigegeben sind.

Preis: 1 Mark 50 Pfg.



Einem geehrten Publikum von Schwerte und Umgegend empfehle ich mich bestens zum

Repariren von Nähmaschinen und Maschinen aller Art

sowie zu allen machanischen Arbeiten.

Schwerte, Sedanstraße.

Hochachtungsvoll!

Louis Sonderhoff.



Mycothanaton (Schwammtod).

Seit 1861 von Behörden und Bautechnikern erprobtes Mittel zur radicalen Vertreibung und Verhütung des **Häuserschwammes.**

Bericht, Gebrauchs-Anweisung und Preis-Courant versendet gratis und franco.

BERLIN W., Leipziger-Strasse 107.

Vilain & Co. chemische Fabrik.

Eröffnete im Hause des Bäckers Herrn W. Kohlmann hier ein

Barbier- und Haarschneide-Cabinet,

und halte mich einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Adam Birkenbach. jr.

Der Küchen- und Blumengarten für Hausfrauen.

Praktische Anleitung zur möglichst vortheilhaften Kultur der bekannten Gewächse für Küche und Keller, nach den Monaten geordnet, und Anleitung zur Kultur des Blumengartens.

Nebst einem Anhange:

Bemerkungen über bewährte Heilkräfte verschiedener Gartengewächse als Haus- und Hülfsmittel.

Auf eigene und langjährige Erfahrungen praktischer Gartenfreunde gegründet von

Henriette Davidis,

Ehrenmitglied der praktischen Gartenbaugesellschaft in Bayern.

Neueste (11.) Auflage.

Preis: broch. Mk. 3. — eleg. geb. Mk. 4.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Carl Braus** in Schwerte.

Gratulationskarten,

in neuen und schönen Mustern, empfiehlt

Carl Braus.

Der **R. F. Daubitz'sche Magenbitter** zubereitet von dem **Apotheker R. F. Daubitz, Berlin, Neuenburgerstr. 28,** à Fl. 1 M., **hat seine große Bedeutung** und **außerordentliche Verbreitung** als **unentbehrliches Hausmittel** nicht öffentlichen Anpreisungen, sondern seinem **innern Werth** konstatirt durch **zahlreiche wissenschaftlich begründete Gutachten Sachverständiger** und **Anerkennungsschreiben vieler Tausende denen er ausgezeichnete Dienste leistete,** zu verdanken. Nachstehend einige Anerkennungsschreiben neueren Datums:

Ich bestätige hiermit, daß mir der **Daubitz'sche Magenbitter,** zubereitet von Herrn **R. F. Daubitz** in **Berlin, Neuenburgerstr. 28,** bei meinen **Hämorrhoidalleiden stets sehr gute Dienste** gethan hat, und kann denselben **allen ähnlich Leidenden** nur au das Wärmste empfehlen.

Magdeburg, den 11. Januar 1877.

Andreas Freitag,
Fuhrherr.

R. F. Daubitz'scher Magenbitter ist stets **echt** zu haben bei:
Herrn **Wilh. Schröder** in Schwerte a. R., Herrn **Otto Wappenhensch** in Dortmund, Herrn **W. Schultz** in Aplerbeck, Herrn **G. Wortkamp jr.** in Lünen, Herrn **Wilh. Laar** in Iserlohn.

Butterpulver verkürzt die Zeit des Butterns, macht die Butter fester und schmackhafter und verhindert das Ranzigwerden derselben. Ein Packet ausreichend für 500 Liter Milch, à 50 Pfg., zu haben bei

Carl Braus,
Carl Saatmann.
A. Rosenthal.

Ein goldenes Medaillon,

mit 2 Bildern, von der Stadt bis zur Lohrmann'schen Fabrik verloren worden. Wiederbringer erhält eine Belohnung in der Exped. d. Ztg.

Putzpulver,

in lackirten Blechdosen, à Stück 10 Pfg., bei **Carl Braus.**

Geldschränke

werden nach allen Constructionen, mit den neuesten Verbesserungen u. auch mit patentirten undurchdringlichen (gehärteten) **Stahlpanzern** billigst bei mir angefertigt.

Aug. Müller, Hagen,
97. Hochstraße 97.

N.B. Reparaturen jeder Art werden prompt ausgeführt.

Der Unterzeichnete empfiehlt:

Die

Vormundschaftsordnung

vom 5. Juli 1875,

nebst

I. Gesetz, betreffend die Geschäftsfähigkeit Minderjähriger und die Aufhebung der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand. Vom 12. Juli 1877.

II. Gesetz, betreffend das Hinterlegungswesen. Vom 19. Juli 1875.

Textausgabe mit erläuterndem Vorwort

und

vollständigem Sachregister.

Preis 35 Pf.

Bei Einsendung von 38 Pf. geschieht die Zusendung franco.

Schwerte a. d. Ruhr.

Carl Braus.



Sonntag, den 13. Mai, werden bei mir mehrere

100 Eier

ausgekegelt, wozu freundlichst einlade.

Wandhofen. **B. Fischer.**

CARL BRAUS
BUCHDRUCKEREI &
Verlagsbuchhandlung
Schwerte i. W.

Firmenstempel nach obigem Muster mit Farbdose liefere ich zu M. 9. Ich erlaube mir, auf den sehr billigen Preis dieser Stempel aufmerksam zu machen und bitte um geneigte Aufträge.

Schwerte a. R.

Carl Braus.